

# Geschichten über das, was bleibt

**Vernissage** Kunst vor Ort und über den Ort, Dinge und Gedanken, die bleiben: Das zeigen Damiano Curschellas, Simon Kindle und Carol Wyss bis 24. Oktober in ihrer Dreierausstellung zum «Stand der Dinge» im Kiefer Martis Huus in Ruggell.

«Spiegelung» kann wohl als gemeinsamer Schlüsselbegriff für die unterschiedlichen Arbeiten der drei Liechtensteiner Künstler gelten, die aktuell im Epilog zur letztjährig begonnenen Ausstellungsreihe «Der Stand der Dinge» im Kiefer Martis Huus sechs Räume des Hauses bis unters Dach bespielen. Spiegelungen im wörtlichen Sinne liefern die zweimal zwei blanken Aluminiumplatten mit wasserstrahlgefrästen Hängelöchern von Damiano Curschellas, die jeweils im Duett zwei Wände in der Schlafkammer und Nebenkammer im Erdgeschoss bedecken. Wie matte Spiegel reflektieren sie das Licht der Kammern und die Ausstellungsbesucher. Enigmatisch wirken die zufällig in den Platten verteilten Normhängelöcher von Massenprodukten aus der Möbelindustrie, wie kryptische Zeichen-Relikte einer verloren gegangenen Hieroglyphensprache. Und erst durch ihre bewussten gesetzte Zweierplatten-Hängung an den Wänden werden die glatten Aluminiumflächen, die jeweils mit nur einer Schraube im Untergrund befestigt sind, zu sich gegenseitig stützenden «Untilted» Objekten.

## Das Ausstellenswerte

Im weitesten Sinne eine bewertungsfreie Spiegelung des offensichtlich Bewahrenswerten in der Kulturgütersammlung der Gemeinde Ruggell platziert Damiano Curschellas in der Schlafkammer und in der Stube beinahe unscheinbar hinzu. Sind es in der Schlafkammer zwei alte Herz-Jesu- und Unbefleckte-Herz-Mariä-Andachtsbilder, so ist es in der Stube eine blanke Inventarliste aus der Kulturgütersammlung, in der archivierte Alltagsdinge aus dem früheren bäuerlich geprägten Leben der Gemeinde aufgelistet sind. Unter fortlaufenden Inventarnummern liest man hier von Äxten, Spaten, Hobeln, Holzbohrern oder auch Andachtsbildern früherer Erstkommunionen - unbewertet, unkommentiert. Und dennoch stellt die Zusammen-



Auf dem Foto: die Künstlerin Carol Wyss. Mit Papierabschnitten aus der Serie «Into the Wild». (Foto: Michael Zanghellini)

menstellung der gehängten Herz-Jesu- und Herz-Mariä-Bilder, der virtuellen Kulturgüterliste und der spiegelnden Aluminiumplatten, die selbstreferenziell auf Ausstellungsbegriffe wie «Untergrund» oder «Hängung» verweisen, die heimliche Grundfrage nach dem Aufbewahrens- und Zeigenswerten einer Sammlung.

## Relikte von Gezeigtem

Einen Weg zu den Rändern und Umrissen, zum Übriggebliebenen von Schon-Gezeigtem beschreitet die in London lebende Künstlerin Carol Wyss im Ober- und Dachgeschoss des Hauses. Ihre Installation «URBS» im Dachraum besteht aus gerollten Umrissblättern der einstigen Serie «Into the Wild» der Künstlerin, die aus gezeichneten Übersetzungen von Wildblumen- und Unkräuter-Fotos vom Themse-Ufer bestanden hatte. Wie eine eigenständig wuchernde Pilz-Agglomeration befragen die Grafikrollen das Leben in einer menschenleeren Grossstadt im Lockdownjahr 2020, in der sich wild wu-

chernde Unkräuter ungebrochen ihre Wege durch Stein und Asphalt bahnen.

Ebenfalls ein Produkt der (Nach-) Lockdown-Zeit ist die Postkartenserie «Wish You/We Were Here/There» im Obergeschoss, die als Gemeinschaftsprojekt von Carol Wyss und «The London Group» im vergangenen Jahr entstanden ist. Hier befragten sich die Mitglieder der Künstlergruppe gegenseitig, wo sie sich nach dem ersten totalen Lockdown sehen und welche Wirkung ein solcher Lockdown und die globale Pandemie auf sie hatte.

## Spirituelle Startbahn

Nach den grossstädtischen Spiegelungen von Lebensrealität und Befindlichkeit in den oberen Geschossen führt Simon Kindles Installation «steady» im Kulturtenn wieder völlig zurück auf die Realitätsebene der Gemeinde Ruggell und ihrer Kulturgütersammlung. Auf einer langen, schwarzen Polyurethan-Stadionlaufbahn mit weissen Randstreifen steht nach drei Vierteln des Weges eine ins

spirituelle Spotlight eines Kirchenfensters getauchte und ebenfalls in Polyurethan nachgegossene Kirchenkniebank unvermittelt wie eine Sprinterhürde. Es bedarf eines zweiten Blicks, um festzustellen, dass es sich tatsächlich um keine konventionelle Läuferhürde, sondern um eine zur Hürde umgewidmete Kirchenbank handelt. Der Künstler liefert keinen Kommentar zu seiner Arbeit, sondern vertraut ganz auf die zahlreichen Assoziationen, die seine Installation beim Betrachter auslösen können. Eine katholische Sprintbahn zum ewigen Leben mit einer Gebetbank als Hürde dazwischen? Spiritualität als sportliche Angelegenheit? Oder eine ironische Umkontextualisierung von Tradition und Religion einer Gemeinde? Wie auch immer: Zum Eintauchen, Assoziieren, Einwirken- und Einfühlen-Lassen lädt die leise und unaufdringlich konzipierte Dreierausstellung von Damiano Curschellas, Simon Kindle und Carol Wyss im Kiefer Martis Huus bis 24. Oktober allemal ein. (jm)

Vollausblatf Mo 11.10.2021 S 2